

ert.  
32

s-Vereins

mie,  
Böhm,  
en wird.

wegen Beibehaltung  
nd Affekanz-Kanzlei  
allenfalligen ander-

Loge im 3. Rang 4 fl.  
rie 20 fr.

s-Vereins.  
252-7.10  
Mehlhandlung des Adam  
Kirchengasse Szabó'sches  
ris-a-vis der Kirche, sind  
tehenden Preisen folgende  
tungen zu haben:  
eigenschaft 11 fl. — fr.  
igenschaft 9 " — "  
des 9 " — "  
ndmehl 8 " — "  
ter Gang 7 " 20 "  
mpohl 6 " — "  
ien 2 " 40 " 5. W.  
tner. Auch sind daselbst  
ich Eichen-Bretter, 4 Rft.  
lang, 12 Zoll breit, 1 1/2  
Zoll dick, für Tischler geeignet, zu  
ne zu verkaufen.  
mer Weneser Ausbruch,  
rothe alte Weneser aro-  
matische,  
Weneser letzter Feh-  
nung,  
Weneser (dunkel) Schil-  
ler,  
Magyarater Kafator.  
fragen in der Kapellen-  
r. 4. (21-6.6.)  
(211-5)  
r Hünflergasse Nr. 3,  
obere Stock vom 1. Mai  
vergeben. Näheres beim  
hmer im Hause.

April 1862.

	Geld	Waar
ndischgr. 20 fl.	38.75	39.-
ldstein 20 "	22.75	23.00
levich 10 "	24.75	25.00
	17.00	17.25
el (3 Monat).		
am 100 fl. holl.	—	—
100 fl. südd.	114.50	114.65
100 Thl.	—	—
100 fl. südd.	114.65	114.75
100 M. B.	101.09	101.10
100 L. T.	—	—
100 L. St.	135.65	135.75
S. 41.	—	—
9 Francs	53.50	53.60
age Sicht.		
100 wall. P.	—	—
00 t. P.	—	—
uptanten.	18.60	18.64
skaten	6.58	6.59
skaten	6.37	6.39
sdor	10.76	10.77
sdor	18.95	19.00
e Imperials	11.07	11.10
Friedrichsdor	11.37	11.39
vereins	13.6	13.62
assenanw.	2.02 1/2	2.02
	134.50	134.75

eldiscompt. I. 5 1/2 - 5 3/4 pCt  
do. II. u. I. S. 6 - 5  
discompt für Wechsel 5 pCt  
erh. 30 Tage  
to. für läng. Sicht. 5 1/2 - 6  
hicle u. Effekt-Vorsch. 5 1/2 - 6  
National-Coupon 134.50 - 134.75

Winkler'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise.  
Für Arab:  
Ganzjährig 12 fl. — Halbjährig 6 fl.  
Vierteljährig 3 fl.  
Mit täglicher Postverendung:  
Ganzjährig 14 fl. — Halbjährig 7 fl.  
Vierteljährig 3 fl. 50 kr.  
Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 kr. Währ.

# Wiener Zeitung.

Redaktion:  
im Winkler'schen Neugebäude,  
Expeditions- und Insertions-  
Bureau, S. Goldschneider's Buch-  
handlung.  
Einsendungen für das „Journal Aller“ und  
dgl. werden mit 20 Rkr. die Zeile berechnet.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 99. Freitag den 11. April 1862. (Morgenblatt.) XI. Jahrgang.

## Die Petition des ungarischen landwirthschaftlichen Vereins in Angelegenheit der ungarischen Bodencreditanstalt.

Sw. kais. kön. ap. Majestät! Allerhöchster Herr!  
Der ungarische Landesagrarverein, dessen Aufgabe es ist, zur Förderung aller Zweige der Landwirtschaft in Ungarn mitzuwirken, erfüllt nur seine Pflicht, wenn er bestrebt ist, alle dem Aufblühen der Landwirtschaft im Wege stehenden Hindernisse zu enthüllen und auf die Beseitigung derselben hinzuwirken. Als ein solches namhaftes Hinderniß betrachtet der Verein die gegenwärtige Lage des Bodencredits, welche auf alle Zweige der Landwirtschaft hemmend wirkt und das Aufblühen derselben beinahe unmöglich macht. Der Verein ist überzeugt, daß allen schädlichen Einwirkungen, welche aus dieser Lage entspringen, nur durch die je frühere Errichtung einer wohlgeordneten Bodencreditanstalt abgeholfen werden kann. Als der ungarische Landesagrarverein nach mehrjährigem unfreiwilligem Feiern seine Thätigkeit wieder aufnahm, hielt er es noch zu Ende des Jahres 1858 für seine Pflicht, in dieser höchst wichtigen Angelegenheit seine Stimme zu erheben. Er forderte die angehörenden Grundbesitzer unseres Vaterlandes auf, daß sie sich an die Spitze dieser Angelegenheit stellen und eine solche Anstalt in's Leben rufen mögen, welche den Bedürfnissen des Bodencredits entspreche. Zufolge dieser Aufforderung von Seite des Vereins traten im Jahre 1859 mehrere Gutsbesitzer zusammen und beschloßen die Errichtung einer ungarischen Bodencreditanstalt im Vereinwege; sie gaben dem ersten ihnen vorgelegten Entwurf ihre Zustimmung und wählten eine aus vier Mitgliedern bestehende Commission, welche die Statuten ausarbeiten, die Concession erwirken und die Anstalt in's Leben rufen sollte. Nachdem die Statuten ausgearbeitet waren, hatte diese Commission das Glück, das Gesuch um die Concession Sw. Majestät persönlich überreichen zu dürfen. Sw. Majestät geruhte mit allerh. Erlaß vom 12. März 1860 die Gründung einer Bodencreditanstalt für Ungarn allerhöchster Herr zu gestatten und anzuordnen, daß der hinsichtlich der Statuten unterbreitete Entwurf von den Ministern der Finanzen und der Justiz unter Zuziehung der Unterbreiter des Entwurfs unverzüglich einer fernern Verathung unterzogen und das Resultat derselben dann zur allerh. definitiven Beschlußfassung vorgelegt werde.

Obgleich Sw. Majestät in diesem allerh. Erlaß schon vor zwei Jahren die Concession zu erteilen und die unverzügliche Verathung der Statuten anzuordnen geruhte, stieß doch diese heilsame und eine unverzügliche Erledigung erfordernde Angelegenheit auf mehrfache Hindernisse. Die von Sw. Majestät angeordnete unverzügliche Verathung wurde von den damaligen Ministern der Finanzen und der Justiz nicht vorgenommen, obgleich die Unterbreiter des Entwurfs sie mehrmals um die Verathung der Statuten ersuchten. Nachdem zufolge der veränderten Regierungsverhältnisse die h. kön. ung. Hofkanzlei diese Angelegenheit in Verathung genommen hatte, wurden die Statuten durch ein vom 3. Juli 1861 datirtes gnädiges Hofdecret ermächtigt: „unter Einhaltung der in dem Entwurf dieses Unternehmens und der Statuten enthaltenen Modalitäten, die zur Errichtung der fraglichen Anstalt erforderlichen vorläufigen Vorkehrungen durch die Erlassung privater oder öffentlicher Aufforderungen oder Anbahnungen zu treffen und hinsichtlich dieser Schritte im Nothfall auch die Intervention und Unterstützung der Behörden zu beanspruchen.“ Es wurde ferner in Aussicht gestellt, daß die Beschlußfassung hinsichtlich der im Wege der Legislative zu treffenden Verfügungen bezüglich der Anweisung jener Summe von 500,000 fl., welche durch frühere Reichstage zur reichlichen Dotirung des Reservefonds einer ungarischen Bodencreditanstalt bestimmt wurde, für die gegenwärtig projectirte Anstalt, nur nach der Verrichtung der Statuten, respective nur nach dem factischen Beginn der Thätigkeit dieser Anstalt erfolgen werde.“ Zugleich setzte aber das h. kön. Hofdecret hinzu: „Bevor jedoch diese Anstalt in Wirklichkeit tritt, ist es nothwendig, daß der Entwurf der Statuten unter Berücksichtigung der mittlerweile veränderten politischen Verhältnisse und besonders der constitutionellen Zustände, umgearbeitet werde.“

Da demnach damals der Ertheilung der a. h. definitiven Concession kein anderes Hinderniß im Wege stand, als die Umarbeitung der auf die Rechtspflege bezüglichen Theile der Statuten, so kam die Commission diesem Wunsche unverweilt nach, und zufolge der Intervention des h. königl. ungar. Statthaltererrathes wurden diese Abänderungen von einer aus Mitgliedern der Seminarschule und der königl. Tafel gebildeten Curialcommission durchgesehen und gutgeheißen. Endlich unterbreitete dann der h. königl. ungar. Statthaltererrath mit einer vom 18. September 1861 datirten, die Errichtung dieser Anstalt warm befürwortenden Repräsentation die Statuten zur definitiven a. h. Verrichtung. Wir waren aus dem Grunde so frei alle diese Umstände vor Sw. Majestät zu erwähnen, damit dadurch unsere gegenwärtige, unterthänige Bitte motivirt werde. Nachdem schon zwei Jahre verfloßen, seit Sw. k. k. apostolische Majestät die Errichtung dieser Anstalt a. g. zu gestatten geruhte; nachdem die Beseitigung des einzigen Hindernisses, nämlich die den veränderten Zuständen entsprechende

Modificirung der Statuten, schon im vergangenen Sommer vorgenommen wurde; nachdem jeder Tag, um welchen das Anslebentreten dieser Anstalt verzögert wird, die aus dem Mangel an Credit entspringenden, allgemeinen Uebelstände vergrößert; so hat der ungarische Landes-Agrarverein, welcher berufen ist die ungarischen landwirthschaftlichen Interessen zu vertreten, in seiner am 18. März l. J. abgehaltenen Generalversammlung beschloßen, bezüglich der definitiven Concessionirung der längst gewünschten ungarischen Bodencreditanstalt ein Bittgesuch an Euer Majestät zu richten und mit der persönlichen Ueberreichung desselben die Ausschußmitglieder Graf Johann Baróczy, Graf Emil Dessejffy und Melchior Könyay zu beauftragen. Indem wir Sw. Majestät inständig um die definitive Concessionirung dieser Anstalt bitten, wollen wir jene zahlreichen Gründe nicht einzeln anführen, welche für dieselbe sprechen, wünschen wir nicht jene stiefmütterliche Lage eingehend zu schildern, an welcher unsere Agricultur leidet, indem wir dies Alles schon in unserer, im Jahre 1858 dem damaligen Gouverneur von Ungarn Sr. k. k. Hoheit dem Erzherzog Albrecht überreichten Denkschrift auseinandergesetzt haben; nur das Eine bemerken wir, daß wir vom Staat kein Opfer, keine von den Gesehen noch nicht bewilligte Unterstützung begehren, nur das Eine wünschen wir, daß unsern, auf der Grundlage gegenseitiger Haftung vereinigten Gutsbesitzern keine Hindernisse in den Weg gelegt werden mögen, wenn sie in unserem Vaterlande, — in diesem vorzugsweise Ackerbau treibenden Lande, — eine solche Bodencreditanstalt heimisch machen wollen, wie sie in der Nachbarschaft der Erbländer Sw. Majestät noch im verfloßenen Jahrhundert von einem großen Fürsten geschaffen, nicht nur in Preußen, sondern überall, wo sie rationell eingerichtet wurden, das Aufblühen der Landwirtschaft vermittelnd, den Einzelnen Segen brachten, die Nationalökonomie bedeutend hoben, und die geistige und materielle Kraft des Staates förderten.

Wir bitten nicht um die Concessionirung eines aus Gewinnsucht gebildeten und unter dem Schutz eines ausschließlichen Privilegiums nach großen Dividenden strebenden Unternehmens, denn die ungarische Bodencreditanstalt wäre ein, die wahren Interessen der Grundbesitzer zu fördern strebendes, von jeder Aelien-Gewinnsucht freies Unternehmen, sondern wir wünschen, daß die in dem Grundbesitz Ungarns wurzelnde Creditfähigkeit nicht das ausschließliche Geschäftsfeld einer Centralbank, oder ausländischer, nach Gewinn strebender Gesellschaften sei; wir wünschen, daß diese vaterländische Anstalt dem an Capital armen, aber fleißigen Landwirth die Mittel zu nutzbringenden Investitionen und zum rationellen Betrieb seiner Wirtschaft biete, und diejenigen, die noch zu retten sind, von den ausgreifenden Einflüssen des nicht gesetzlichen, aber durch die aus den miltlichen Verhältnissen entsprungene Nothwendigkeit stillschweigend sanctionirten Wuchers rette. Wir bitten nicht um eine Sache, welche die Nation nicht schon längst und mehrmals gewünscht hat. Schon der Reichstag von 1843/4 unterbreitete Sr. k. k. apost. Majestät Ferdinand V. einen Gesuchentwurf hinsichtlich einer zu errichtenden ungarischen Bodencreditanstalt zur allerh. Sanction, und der XIV. G.-A. von 1847/8 verfügte die Errichtung einer solchen Anstalt, ja er dotirte sogar den Reservefond derselben. Wir sehen es wohl ein, daß die dem Creditbedürfniß angemessene volle und gewünschte Thätigkeit der ungarischen Bodencreditanstalt, bei den miltlichen Finanzverhältnissen des Staates, bei den großen Staatsschulden, bei den fortwährenden Agiochwankungen, bei den unangünstigen Handelsverhältnissen mit dem Ausland, bei den immer drückender werdenden Steuern, — da all diese Umstände die Zunahme der allgemeinen Wohlhabenheit und die Vermehrung der Capitalien bedeutend hemmen — Anfangs mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird, aber bei einer umsichtigen Leitung wird sie jedenfalls den Grund zum Aufblühen des Bodencredits und dadurch zum Aufblühen des Ackerbaues legen.

Wir bitten demnach inständig, daß Sw. Majestät geruhen möge, die gegenwärtige, vom ungarischen Landesagrarverein im Interesse des ungarischen Ackerbaues und im Namen der grundbesitzenden Klasse in Angelegenheit der Concessionirung der ungarischen Bodencreditanstalt direct an Sw. Majestät gerichtete ehrsüchtige und unterthänigste Petition gnädigst entgegenzunehmen, unsere unterthänige Bitte je früher zu gewähren, und der zu gründenden Anstalt auch ferner Sw. Majestät allerhöchste Unterstützung zu Theil werden zu lassen.

Die wir in tieffter Huldigung gegen Sw. k. k. apostolische Majestät verharren.  
Pest, am 30. März 1862, — der ungarische Landesagrarverein, Gabriel Könyay, Vicepräsident, Stefan Morócz, Schriftführer.

Wien, 9. April. (Abgeordnetenhaus.) Den Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses bezeichnen zwei interessante Episoden. Der Präsident theilte dem Hause mit, daß ihm schon vor einiger Zeit eine Eingabe des quiescirtten Bezirksvorstehers Alexy zugelommen sei, welchen Dr. Zyblikiewicz beschuldigt hatte, daß er einem Taubstummen mit einem glühenden Eisen auf die Brust gestoßen, um ihn zum Reden zu zwingen, Herr Alexy verlangt in dieser Eingabe, das Haus möge entweder den Herrn Dr. Zyblikiewicz zum Widerruf bewegen oder dem Bittsteller die Ermächtigung zur Einleitung einer Injurienklage gegen diesen Abgeordneten erteilen. Da diese Eingabe von

keinem Abgeordneten überreicht wurde, hat der Präsident dieselbe dem Staatsministerium zugemittelt, welches sie heute mit dem Bemerkten zurücksendet, es liege für das Staatsministerium kein Anlaß zum Einschreiten vor. Der Präsident erklärt nun, wenn Niemand einen Antrag stelle, werde er die Eingabe dem Einsender unerledigt zurückstellen.

Dr. Zyblikiewicz erucht, es möge ein Abgeordneter die Eingabe übernehmen und das Haus möge beschließen, sie dem Petitionsausschusse zu überweisen, damit die Sache vor das Haus komme und er Gelegenheit erhalte, sich darüber zu äußern.

Prinz ruft ihm zu: „Thun Sie's selbst!“  
Dr. Zyblikiewicz: Wenn es Niemand anders thut, so übernehme ich die Eingabe selbst. (Briem von allen Seiten.) Die Eingabe wird an den Petitions-Ausschuss verwiesen. Weiter theilt der Präsident mit, es seien ihm von einem Reichsraths-Abgeordneten zwei von dessen Wählerchaft herrührende und gegen diesen Abgeordneten selbst gerichtete Eingaben überreicht worden, und er beabsichtige, zur Verhandlung dieses Gegenstandes die Sitzung nach Erledigung der Tagesordnung in eine geheime zu verwandeln. Sofort wird zur Tagesordnung übergegangen, auf welcher die Verathung des Berichtes über die vom Herrenhause beschlossenen Modifikationen zu dem Gesuchentwurf über die Trennung der Justiz von der Verwaltung steht. Der Antrag des Ausschusses geht auf Ablehnung der Beschlüsse des Herrenhauses und Aufrechthaltung des früher beschlossenen Entwurfes. Zur Vertheilung gelangten heute die Berichte des Finanz-Ausschusses über das Ersuchen für das Staatsministerium und dessen Abtheilung für Cultus, für das Justizministerium und für die Grundentlastung, so wie über das Branntweinsteuer-gesetz.

Pest, 9. April. Der „Sürgöny“ bringt in seinem amtlichen Theile einen Allerhöchsten Erlaß Sr. k. k. Apostolischen Maj. an die hohe Septemviralratshof folgenden Inhalts:  
Wir Franz Josef der Erste, von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, Apostolischer König von Ungarn, Böhmen, Galizien und Lodomerien, König der Lombardie Venetiens und Ägyptens, Erzherzog von Oesterreich u. s. w. Hochwürdigste u. s. w. liebe Getreue!

Die Aufrechterhaltung sowohl des in's als ausländischen Credits der Grundentlastungs-Obligationen des Königreichs Ungarn und die Sicherstellung des Interesses der gesetzlichen und rechtlichen Besitzer dieser Obligationen, wie nicht minder die Bewahrung des Grundentlastungsfonds vor möglichen Schäden, dessen vorschriftsmäßige Manipulation und die Erleichterung der Manipulation dieses Fonds erscheinen unumgänglich, daß die richterlichen Prozeduren der Annullirung dieser Obligationen und ihrer Coupons am Sitze der Landes-Grundentl.-Fondsdirection oder in ihrer möglichsten Nähe sich concentriren. Nun untersagt zwar §. 25 des II. Th. des G.-A. XV. 1840 den Wechselgerichten, sich mit anderen Dingen zu befassen, als denen, welche von den Gesehen ihrer Competenz zugewiesen sind; da jedoch diese Verfügung des Gesetzes offenbar nur eine Beschränkung des Rechtes der Privatparteien sich ihren Richter zu wählen und die Verhinderung dessen bezweckt, daß die Wechselgerichte mit anderen sonstigen Arbeiten überhäuft und hiedurch in ihrem regelmäßigen Geschäftsgange aufgehalten werden; da ferner die richterliche Annullirung der Grundentlastungs-Obligationen aus Landesrückichten und im offenkundigen allgemeinen Interesse geschieht, und da endlich zwischen dieser Prozedur und den Agenten der Wechselgerichte die größte Verwandtschaft besteht: haben Wir eben deshalb das oberrührende unabweisliche Bedürfniß in Betracht ziehend, vermöge Unserer im §. 3 des G.-A. XVII. 1715 wurzelnden allerhöchsten richterlichen Machtvollkommenheit für die Vornahme der Prozeduren zur richterlichen Annullirung der Grundentlastungs-Obligationen des Königreichs Ungarn und ihrer Coupons — bis auf weitere Verfügung der Gesegebung — provisorisch Unser Pester Wechselgericht erster Instanz zu delegiren, daselbst mit den diesbezüglichen nöthigen Vorschriften zu versehen, und zur gebührenden Beobachtung derselben anzueifern beschloßen und gleichzeitig verordnet, daß alle bei anderen Gerichten etwa im Zuge befindlichen Prozeduren zur weiteren Vorkehrung an Unser Pester Wechselgericht 1. Instanz zu übertragen sind. Wobon wir Euch Getreuen behufs nöthiger Kenntniß hiemit zu benachrichtigen wünschen. Denen Wir im Uebrigen mit Unserer kaiserlichen königlichen Huld und Gnade gewogen bleiben. Gegeben in Unserer Reichsstadt Wien in Oesterreich am 15. Februar im Jahre tausend achthundert zwei und sechzig.

Franz Josef m. p.  
Anton Graf Forgách m. p.  
Victor Böhm m. p.

© Kronstadt, 6. April. (Orig. Corresp.) (Hermannstädter Communitäts-Sitzung. — Zeitungen in Siebenbürgen. — Sängerkunst. — Siedenkultur. — Violinconcertist Roffel.) Die Hermannstädter Communität hat in ihrer Sitzung vom 31. v. M. beschloßen, an Sw. Majestät den Kaiser ein allerunterthänigstes Bittgesuch um Rückverlegung der Landesregierung in die Landeshauptstadt (?) Hermannstadt zu richten. Die Unterbreitung dieser Adresse ward einstimmig angenommen, und wird in selber unter anderem auch dessen Erwähnung geschehen, daß Hermannstadt durch die bei Aufhebung der bestanden k. k. Behörden, deren oberste Stellen fast durchgängig diese Stadt zum Sitze hatten, ohnedies sehr viel verloren, und somit das besagte unterthänigste Gesuch um Rückverlegung der h. k. Landesregierung hinreichend gerechtfertigt erscheint.

Auch in Siebenbürgen mehrt sich in letzterer Zeit die Zahl der Zeitungen nicht unbedeutend. So erscheint von dieser Woche ab auf Veranlassung des h. Guberniums, in Klausenburg ein neues amtliches Blatt unter dem Titel „Erdélyi hivatalos Értesítő“, — welches in seinen Spalten alle amtlichen Kundmachungen, Edicte in allen 3 Landessprachen bringen wird. Ein zweites in Kronstadt zur Herausgabe vorbereitetes belletristisch-humoristisches Wochenblatt mit Illustrationen und Prämien „Der Horizont“, redigirt von F. E. v. Tornay, harret der Concession entgegen. Somit hat Siebenbürgen, abgesehen des noch nicht lebensfähigen „Horizont“, 9 Zeitungen, wovon 4 deutsche (Kronstädter, Hermannstädter und evang. Kirchenzeitung) 2 ungarische (Kol. Közl. und Korunk) 2 romanische (Gazette Transilv. und Telegraful roman.) dann eine in gemischter Sprache (Kol. hivatalos hiradó) und außerdem 1 deutsche Vierteljahrsschrift (Seelenlehre.)

Die sämmtlichen deutschen Sängervereine Siebenbürgens werden sich zu Pfingsten zu einem großartigen deutschen Sängertage in Mediaș vereinigen. Von auswärtigen Vereinen hat der Vorkämpfer bereits sein Erscheinen zugesichert, und auch der erste Wiener Männergesangsverein wird durch einige Mitglieder vertreten sein. Nur Hermannstadt will sich auch in dieser Beziehung als tenangebend betrachten, und ein separates Sängertage arrangiren, doch dürfte es ziemlich vereinzelt dastehen, und das gewiß erkennende schöne, erhebende Lied des alten deutschen Bardens Arndt „Was ist des Deutschen Vaterland“ wird hier ein schlechtes Bild „deutscher Einigkeit“ begründen.

Mehrere italienische Seidenzüchter sind hier eingetroffen, und beschäftigen sich auf den Besitzungen des Grafen Bethlen Gábor eine großartige Seidenkultur nach italienischem Muster einzurichten.

Die Regierung Romaniens hat die Salz-Exportzoll von 11 1/2 Pfaster pr. Oka aufgehoben, mit derselben Verordnung aber die Salzausfuhr als Staatsmonopol erklärt.

Der in der musikalischen Welt vortheilhaft bekannte Violin-Concertist Herr Nassef, hat auf seiner Durchreise von Rußland, vor leerem Hause ein Concert gegeben. — Das zweite, für den 4. d. M. angekündigte Concert unterblieb, weil der Concertgeber bei seinen Verhandlungen mit dem hiesigen Gesangsverein, betreff dessen Mitwirkens, mild gesagt, — etwas zu große Empfindlichkeit an den Tag legte. —

## U s l a n d.

**Deutschland.** Aus Berlin, 6. April wird der „D. Allg. Ztg.“ geschrieben: Die gestrige Veröffentlichung des Briefes des Finanzministers v. d. Heydt an den Kriegsminister v. Roon vom 21. März d. J. ist ein Vorfall von jedenfalls größerer Tragweite, als sie von denen vorausgesehen wird, welche sich über die Selbstenthüllung der „machivellistischen“ Maximen des Briefstellers freuen. Da die „Voss'sche Zeitung“ den Brief mit der Versicherung einleitete, derselbe sei ihr von unbekannter Hand zugesandt, und sie theile ihn, diesmal abweichend von ihren sonst maßgebenden Grundsätzen, in der Voraussetzung seiner Dementirung, wenn er falsch sei, mit, so war man hin und wieder zweifelhaft, ob der Brief auch echt sei. Indessen hat sich doch die auf Sachen und Abfassungsform gegründete Ansicht, er sei echt, bereits am gestrigen Tage bestätigt. Schon vor Mittag erscheint der Staatsanwalt v. Schelling in dem Bureau des Finanzministeriums, um eingehende Untersuchungen und Personalvernehmungen darüber anzustellen, ob einer der dortigen Beamten sich der Verletzung des Staatsamtsgeheimnisses schuldig gemacht haben könnte. Daß ein befriedigendes

Resultat nicht erzielt worden ist, zeigt der weitere Schritt des Staatsanwalts, welcher sich zwischen 2 und 3 Uhr nach dem Lokale der „Voss'schen Zeitung“ und zwar zunächst in die Druckerei begab, wo er deren Factor, Binder, unter „Androhung sofortiger Verhaftung“ — er war von einem Criminalcommissär begleitet — aufforderte, das Manuscript des Briefes herauszugeben. Dies konnte Binder nicht, da es nicht mehr in seinen Händen war. Der Staatsanwalt ging hierauf nach dem Redactionslocale, fand dasselbe aber, der Mittagstunde wegen, verschlossen und ließ es öffnen. Hierüber kam der Redacteur Dr. Lindner dazu, und an diesen wurde nun ebenfalls die Aufforderung gerichtet, das Manuscript unweigerlich herauszugeben. Als Dr. Lindner versicherte, dasselbe nicht mehr zu haben, ließ der Staatsanwalt dessen Privatwohnung, welche sich im Hause der Zeitung befindet, doch fruchtlos durchsuchen. Dem Finanzminister wurde gegen Abend über das Geschehene ausführlicher Rapport gegeben. Derselbe ist, wie versichert wird, in hohem Grade über den Vorfall aufgebracht und will alles daran setzen, damit der Urheber der Amtsverletzung ermittelt und zur Strafe gezogen werde. Daß die Angelegenheit mit den gestrigen Schritten noch lange nicht abgeschlossen ist, läßt sich aus der „Allgemeinen Preussischen Zeitung“ entnehmen, die heute Morgen den Vorfall in ihren Spalten bringt und der Redaction der „Voss'schen Zeitung“ nicht unendlich zu verstehen gibt, daß sie nicht werde umhin können, den Einsender des Briefes namhaft zu machen. Entsteht nun die Frage, was man mit der Redaction werde anfangen können, so kann nur eine ganz oberflächliche Kenntniß der Gesetzgebung sich der Annahme hingeben, die Veröffentlichung des v. d. Heydt'schen Briefes sei durch den Vorwand anonymer Zufendung gedeckt. Nach dem Gesetze vom 5. December 1849 kann auf Angaben, wie sie in dem vorliegenden Falle verlangt werden, gedrungen werden; fehlt es aber an objektiven Beweismitteln, so findet die Eidesleistung statt, die ohne alle Frage Dr. Lindner zugesprochen werden wird. So weit hat die Angelegenheit eine überwiegend persönliche Seite; und so verdrücklich sie auch schon in dieser Hinsicht ist, so kann doch der endliche Ausgang eine Wendung nehmen, durch welche die Presse auf Grund geltend gemachten Staatswohls selbst berührt wird; und dieß am wahrscheinlichsten in dem Falle, daß die Untersuchungen in den ministeriellen Bureaux zu keinem factischen Ergebnisse führten und auch der Redacteur der „Voss'schen Zeitung“ nicht noch hinterher Kenntniß von dem Einsender des v. d. Heydt'schen Briefes sich zu verschaffen im Stande und denselben namhaft zu machen in der Lage wäre. Uebrigens hat der ganze Vorfall eine Sensation gemacht, die für den Augenblick alle Wahlangelegenheiten vergessen macht; und selbst in den höchsten Kreisen herrscht Verstimmlung darüber. —

**England.** Aus London, 5. April, wird berichtet: Der Bau der Festungswerke von Spitham ist vorläufig eingestellt worden und die Regierung scheint den Bau von Panzerschiffen ungeschämt mit Ernst betreiben zu wollen. Schon sind zwei Linienschiffe dazu bestimmt, in eisernen Schiffe verwandelt zu werden. Das eine ist das in Portsmouth liegende Linienschiff „Royal Sovereign“ (131 Kanonen), welches in ein 12 Kanonen tragendes „Schild-Schiff“ nach dem Plane des Capitän Coles umgestaltet wird. Ferner soll aus dem auf den Werften zu Chatham liegenden Linienschiff „Bulwark“ (91 Kanonen) eine Panzer-Fregatte gemacht werden. Aehnliche Umwandlungen werden vermuthlich zwei

andere zu Chatham im Bau begriffene Schiffe, die Fregatte „Belvidera“ und eine Schrauben-Corvette erleiden. Ueber die Besprechung der polnischen Zustände im Parlamente äußerte sich die „Times“: In Frankreich habe die Kammer Jahre lang ihre Sympathien für Polen ausgesprochen, ohne daß sie damit die geringste Wirkung erreicht hätte, und dasselbe gelte von den Äußerungen des britischen Parlaments. Polen liege außerhalb der Sphäre der englischen Politik. Die russische Regierung berücksichtige allerdings die Stimme der Presse und der gebildeten Classen Englands bis zu einem gewissen Grade, aber je weniger das Parlament sich darüber äußere, desto besser wird es für Englands Ansehen sein. Nachdem Nichttheilnahme in die innen Angelegenheiten anderer Staaten zum Staatsgrundsatz erhoben worden, müsse derselbe Rußland gegenüber eben so streng, wie Betreffs Venetiens und Rom beobachtet werden. Polen besitze heute noch Lebenskraft und Nationalgefühl genug, um in Zukunft eine Rolle spielen zu können, aber wie immer sich sein Schicksal gestalten möge, England werde auf dasselbe wenig Einfluß ausüben können, und sollte sich daher vor dem Vorwurf wahren, in den Herzen der Polen falsche Hoffnungen erweckt zu haben. — Dagegen erinnert der „Globe“ bei Besprechung der gestrigen Unterhausreden an das Wort eines französischen Publicisten: „So lang das englische Parlament besteht, gibt es in Europa eine Tribüne.“ Jede Sache und jede Partei, Papst und Bourbonne, der Föderalist und der Conföderirte, finde im englischen Parlament Jürsprecher und Vertreter. Und — bemerkt er weiterhin — man scheint allzu voreilig anzunehmen, daß diese Debatten, weil sie keine That zur unmittelbaren Folge haben können, nutzlos, ja vielleicht schädlich seien. Die Empfindlichkeit, welche selbst die schlimmsten Monarchen und anmaßlichsten Regierungen in Bezug auf die Meinung Englands verrathen haben, ist ein satirischer Beweis, daß die ruhige Unterhausbesprechung von Fragen, welche die Wohlfahrt anderer Nationen betreffen, einigen Einfluß auf ihre Regierungen zu üben vermag. Die Doctrin der Nichttheilnahme findet auf einen Meinungsdruck keine Anwendung.

Die ganze Welt beschäftigt sich jetzt mit der Frage der Panzerschiffe und der „Monitor“ beherrscht alle politischen Debatten. Im englischen Parlamente wird täglich die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand gelenkt; die französische Presse bläst sich in dem Bewußtsein, daß Frankreich die meisten gepanzerten Schiffe habe und die deutschen Männergesangsvereine dürsten demnach schon „Panzergeschiffelieder“ und Chöre“ singen. Bezeichnend für die Wichtigkeit des neuesten Fortschrittes auf dem Gebiete des Seefrieges ist folgender Brief, den Kapitän Ericson an einen seiner Freunde richtete:

„New-York, 11. März.  
Mein theurer Sargent! Ich danke Ihnen für Ihre Glückwünsche und ich verspreche Ihnen, alle meine Kräfte aufzubieten, um uns in die Lage zu versetzen, daß wir Europa nicht zu fürchten haben. Liefern Sie mir nur das nöthige Geld und in sehr kurzer Zeit schon werden wir den Mächten, die sich bemühen, die republikanische Freiheit zu zerstören, sagen können: „Verlaßt den Golf mit euren gebrechlichen Schiffen oder ihr seid verloren.“ Ich war immer der Ueberzeugung, daß die Wissenschaft der Mechanik der Macht Englands auf dem Meere ein Ende machen werde. Der Ocean ist die große natürliche Verbindungsstraße der Völker; er muß frei sein und durch die richtige Anwendung der Naturgesetze wird er es auch werden.  
Ericson.“

## Fenilleton.

### Pester Briefe.

B. Pest, 8. April. Lieblich, ja eigentlich schon sehr warm blickt die Sonne auf uns arme Menschenkinder herab; in der Natur beginnt Alles zu grünen und zu blühen, und neues Leben regt sich um uns herum. Und doch wagt es Niemand sich der schönen Gegenwart zu erfreuen, aus Furcht vor der Zukunft. So viel uns bedünken will, ist dies ein charakteristischer Zug der Zeit, denn wir begegnen derselben Erscheinung fast in allen Verhältnissen des Lebens, am allermeisten aber in der Politik. Als wir diese Briefe eröffneten, nahmen wir uns vor, der Politik so viel als nur eben möglich, fern zu bleiben und da uns in unserer heutigen Betrachtung weder Louis Napoleon durch irgend eine neue Seite seiner Schaukelpolitik, noch Garibaldi durch einen kühnen Zug zwingt, uns von unserem Vorhaben abbringen zu lassen, so werden wir demselben wirklich wegen Reichraths-Verhandlungen in Wien nicht ungetreu werden, besonders da dieselben sogar nichts Anregendes darbieten. Man feiert in gewissen Kreisen die bekannten Beschlüsse der sächsischen Nations-Universität zwar recht sehr, hier aber, meinen wir, wäre es am rechten Ort, den Tag nicht vor dem Abend zu loben. Doch lassen wir alle diese heißen Fragen einer spätern Zeit zur Beantwortung, genießen wir und erfreuen uns dagegen der Gegenwart, die doch so manche interessante Erscheinung bietet.

Daß im gesellschaftlichen Leben zu Pest die großen Gewinne, welche einigen Glücklichen durch die drei hier gewonnenen Haupttreffer der Credit-Anstalts-Lotterie zugefallen sind, auch heute noch eine Hauptrolle spielen, dies versteht sich wohl ganz von selbst; es hatten mit den Glücklichen zu viele Menschen gleichzeitig denselben Ziele entgegengetrebt. Der Gewinner des ersten und dritten Preises ist bereits in Besitz der von Fortuna gebrachten interessantesten Ueberraschung; der zweite Treffer von 40,000 fl. ist ein moderner Apfel des Paris geworden, und schwer wird es sein, die sich erhebenden Ansprüche zu befriedigen. Es ist in dieser Angelegenheit eine cause celebre vom reinsten Wasser entstanden, und schwer wird es sein, beim Nichten dafür das Rechte zu treffen. Zwei Freier sind da

um die goldene Braut, und jeder besteht auf seinem Schein. Traun, ein schwieriger Fall ist hier eingetreten, und eines salomonischen Urtheils wird es bedürfen, allen Ansprüchen gerecht zu werden. Der Aussteller harret hinter Schloß und Riegel der Lösung dieses wahrlich unerfreulichen Conflictes, von dem bisher ungemein viel geschrieben und gesprochen wurde, ohne daß namentlich von den Schreibseligen das Wahre gebracht worden wäre. Allgemein stellte man die Angelegenheit als ein absichtliches Verbrechen hin, ja, man ging schon so weit, den angeblichen Gewinner in Osen als einverstand zu erklären. Es hat sich nun aber schon vor allen Dingen erwiesen, daß der zweite Gewinner nicht in Osen sondern in Ungvár wohnt und heute hier eintreffen soll, um seine Ansprüche zu vertreten. Die Bücher des glücklichen — unglücklichen Losverkäufers erweisen sich als durchaus richtig und wäre nach denselben wirklich ein Schreibfehler vorgefallen. Die Frage ist nun aber, ob ein Schreibfehler in dieser Beziehung von der Zahlung entbinden kann? und da glauben wir mit gutem Gewissen, ohne damit dem Richter vorgreifen zu wollen, ein Nein! auszusprechen zu sollen. In den Los-Angelegenheiten erfahren Personen wollen wissen, daß eine große Menge Schwachheiten dabei vorgehen, daß namentlich eine große Anzahl von Promessen kursiren sollen, deren Originale schon lange gezogen wurden. Wir können dies natürlich nicht beurtheilen, in jedem Falle aber halten wir dafür, daß, soweit es thunlich ist, das Publikum in seinen Rechten geschützt werde. Die Unterschrift auf einem Lose muß in jeder Hinsicht geschützt werden, keine Entschuldigun, „ich habe mich geirrt“ darf man gelten lassen, der Losverkäufer muß zur Einlösung seines Scheins verhalten werden und sollte es ihm das letzte Hemd kosten. Versenken ist auch verspielt! sagt ein altes Sprüchwort und dem sollte man in diesem speziellen Falle folgen. Läßt man hier die Entschuldigung gelten, dann ist die Folge solcher Nachsicht nicht zu ermeßen; was dieses Mal wahrscheinlich ein Irrthum gewesen, würde sehr bald Gewohnheit werden und das Publikum unter dem Vorwande des Irrthums allen nur denkbaren Ausplünderungen preisgegeben sein. Man spricht heute schon von Entschädigung, wenn nämlich der Verkäufer Vermögen hätte; die Welt hielt die Firma der reich, plötzlich wird das Wort — Natur laut; was es doch alles für versteckte Verschönerungen gibt. Doch lassen wir dieses Trauerspiel und wenden wir uns lieber einem Lustspiele zu, welches gestern Abend zum ersten Male im „Nationaltheater“ gegeben wurde.

War es denn auch ein Lustspiel? — Auf diese Frage werden wir mit einer Frage antworten, um uns der directen Beantwortung zu entziehen. Kennen meine liebenswürdigen Leserinnen die Gräfin Julie Bathyányi-Appazin? wenn auch nicht von Person, doch ganz gewiß dem Namen nach. So weit wir Gelegenheit hatten, Näheres über diese Dame zu erfahren, soll sie einen hellen Geist besitzen und mit allen Vorzügen einer wahrhaft gebildeten Dame ausgestattet sein. Die Fama erzählt seit längerer Zeit so viel von dieser geistreichen und liebenswürdigen Russin, man schildert ihre Schicksale mit so großen Farben, daß sehr oft der Wunsch in uns aufstauete, sie kennen zu lernen. Vor einem Jahre noch das enfant gâté der hiesigen Aristocratie, lebt sie jetzt, in Folge von Vaterjahrlungen der bittersten Natur, zurückgezogen und widmet sich meistens literarischen Arbeiten. Personen, welche mit den Verhältnissen unserer Aristocratie bekannt sind, meinen, man habe sich gegen diese Dame nicht immer edelmännisch benommen. Genug dieser Dame fiel es von Neuem ein, die Welt mit einem Kinde ihrer Tugend zu beschenken, und dies ist ein Verbrechen, wofür nur sehr schwer Sühne gefunden werden kann. „Országgyűlési beszéd“ so nennt sich diese dramatische Mißgeburt, bei welcher wir gestern Abends als Geburtszunge mitwirkten, aber auch sofort sahen, daß diesem Kinde alle Lebensfähigkeit fehlt. Es wäre beinahe bei diesem Lustspiel gelacht worden.

Augenscheinlich hatte dieses Lustspiel den Zweck, an irgend einigen Personen der Geburts-Aristocratie Nachzuzunehmen; man darf sich sogar überzeugt halten, daß ganze Reden darin dem Leben entnommen sind, aber die Sache ist so ungeschickt angefaßt und mit so wenig Geist durchgeführt, daß der Zweck nach keiner Richtung hin erreicht wird. Wir müssen gestehen, es freute uns, als wir sahen, wie eine geborne Fürstin sich als Vertreterin der geistigen Aristocratie gerirte und mit hüchem Muthen ihren Standesgenossen den Handschuh hinwarf. Mit dieser Vertheidigung ist der Sache aber durchaus nicht geholfen und wohl darf der Adel des Geistes ausrufen: Gott schütze uns vor unseren Freunden!

Ueber was sollen wir nun eigentlich heute noch schreiben, nachdem unser Brief bereits eine solche Ausdehnung gewonnen? Ueber die mannigfachen hier wieder wahgerufen Hoffnungen politischer Natur? Sie sind, kaum zur Blüthe gelangt, schon wieder verdorrt! Und der Rest ist — Schweigen!! —

D. D.  
dem B.  
der B.  
triftige  
banien  
festigung  
eine S.  
Diese  
Meere  
nen.  
von S.  
berlage  
beigeb.  
hat un  
panisch  
die Au  
nach S.  
striktes  
verblei  
Ausfick  
anlang  
negrine  
Händer  
Gerniz  
Theil  
auch d  
Missio  
nize  
tivari  
von L.  
die G.  
und si  
Ja sie  
haben  
gebrac  
währet  
Moate  
  
Cavou  
welche  
schen  
wurde  
  
Schiffe  
Damp  
gewalt  
Besti  
Gewalt  
betrach  
  
schen  
wie es  
der ob  
Comm  
  
lauten  
gen tu  
Grenze  
Häuser  
Freibe  
mittel  
rohe,  
in die  
Boden  
von d  
von U  
Desert  
Stand  
gleich  
  
wartet  
Organ  
seg her  
  
\*  
poth  
tet „P  
hann  
Lóny  
Zustan  
neten  
an, da  
putatic  
der no  
nanzum  
konferi  
  
\*  
niblen  
zum w  
rischen  
  
Vor d  
richtig  
Ein Fe  
lagt m  
erster  
rische  
Schabe  
Schau  
munter  
Oasen  
schab  
der Zu  
einer lu  
Schon  
sichlich  
Jury,  
Beugen

griffene Schiffe, die Fregatte ...  
polnische Zustände im Par-  
... In Frankreich habe die  
... gerügte Wirkung erreicht  
... Äußerungen des britischen  
... der Sphäre des britischen  
... Regierung berücksichtige aller-  
... und der gebildeten Klassen  
... Grade, aber je weniger das  
... desto besser wird es für  
... Nichtmischung in die  
... Staaten zum Staatsgrund-  
... elbe Rußland gegenüber eben-  
... tiens und Rom beobachtet  
... Lebenskraft und National-  
... eine Rolle spielen zu können,  
... sal gestalten möge, England  
... einfluß ausüben können, und  
... auf wahren, in den Herzen  
... mecht zu haben. — Dagegen  
... reuehung der gestrigen Unter-  
... es französischen Publicisten:  
... nt besteht, gibt es in Europa  
... und jede Partei, Papst und  
... der Conföderierte, finde im  
... und Vertreter. Und — be-  
... eint allzu vorzeitig anzuneh-  
... sie keine That zur unmittel-  
... nutzlos, ja vielleicht schädlich  
... lege selbst die schlimmsten  
... gerungen in Bezug auf die  
... haben, ist ein satzbarer Be-  
... ausbesprechung von Fragen,  
... Nationen betreffen, einigen  
... üben vermag. Die Doc-  
... auf einen Meinungsäusserung  
... sich jetzt mit der Frage der  
... beherrscht alle politischen  
... mente wird täglich die Auf-  
... und gefestigt; die französische  
... hft sein, daß Frankreich die  
... und die deutschen Manner-  
... schon Panzerschiffslieferer  
... für die Wichtigkeit des  
... Gebiete des Seekrieges ist  
... Ericson an einen seiner  
... w. York, 11. März.  
... Ich danke Ihnen für Ihre  
... Ihnen, alle meine Kräfte  
... Lage zu verlegen, daß wir  
... liefern Sie mir nur das  
... Zeit schon werden wir den  
... republikanische Freiheit zu  
... jet den Gelf mit euren ge-  
... verloren. Ich war immer  
... menschaft der Mechanik der  
... e ein Ende machen werde.  
... liche Verbindungsstraße der  
... urch die richtige Anwendung  
... werden.  
... Ericson."

**Türkei.** Aus Antivari, 31. März, wird der D. V. geschrieben: Das türkische Geschwader unter dem Befehle des Dmer Pascha ist von seiner Expedition nach der Rhede von Antivari zurückgekehrt. Daß die Türken triftige Gründe haben müssen, eine fremde Invasion in Albanien zu besorgen, geht schon daraus hervor, daß unter der Leitung des Genie-Generals Mehmet-Pascha verschanzte Befestigungen in der Ebene von Antivari, welches bekanntlich eine Stunde vom Meere entfernt liegt, ausgeführt werden. Diese haben den offensibaren Zweck, jeder Operation vom Meere aus gegen die Stadt und in das Innere zu begegnen. Aber die Arbeiten gehen mit echt türkischer Trägheit von Statten und es fehlt vorzüglich an Händen. Die Niederlage, welche die Montenegriner den Türken bei Cernizze beigebracht haben, war ein sündlicher Schlag für diese und hat unter den mahomedanischen Bewohnern des Landes einen panischen Schrecken verbreitet. Alle Baschi-Buzuks haben die Flucht ergriffen. Zwei Bataillone Infanterie wurden nach Scutari gesandt, zwei andere in die Dörfer des Distriktes vertheilt. Der Militär-Kommandant Ismail Pascha verbleibt in Antivari und vertröstet die Einwohner mit der Aussicht auf neue Verstärkungen, die jedoch noch immer nicht anlangen wollen. Die 700 Gefangenen, welche die Montenegriner gemacht haben, befinden sich noch immer in ihren Händen. Die Montenegriner haben nach ihrem Siege bei Cernizze alle Häuser von Unter-Szeftani und einen großen Theil von Cernizze verbrannt — im ersten Orte wurden auch die katholische Kapelle und das Haus des apostolischen Missionärs nicht verschont. Dieser wurde zuerst nach Cernizze abgeführt, dann aber freigelassen und hat sich nach Antivari geflüchtet. Auch der katholische Missionär und Pfarrer von Livari hat in Antivari einen Zufluchtsort gesucht und die Einwohner jenes Ortes haben Haus und Hof verlassen und sich mit ihrer Habe in andere Ortschaften zerstreut. Ja sogar die Bewohner der Vorstädte von Antivari selbst haben ihre werthvolleren Güter in das Innere der Stadt gebracht. Man lebt seit der Schlage der Türken in fortwährender Besorgniß, und in der That könnte ein Einfall der Montenegriner dem Distrikte vielen Schaden zufügen.

**Serbien.** Belgrad, 7. April. An Beträgen für Cavour's Denkmal sind bis nun 2114 Pfister eingegangen, welche von dem betreffenden Ausschusse dem hiesigen italienischen Generalconsul zur weiteren Einbeförderung überreicht wurden.

Das österreichische General-Consulat hat gestern den Schiffs-Capitän und die Bedienungsmannschaft desjenigen Dampfschiffes, von welchem die gefangenen zwei Christen gewaltsam befreit wurden, über die Art und Weise dieser Befreiung vernommen; es wird, so sagt man, dieser Act der Gewaltthat als eine Verletzung der österreichischen Fahne betrachtet.

Jüngst wurde ein eigener Courier mit wichtigen Depeschen an den serbischen Agenten in Constantinopel abgeschickt; wie es heißt, wird der zur Untersuchung und Ausgleichung der abschwebenden Differenzen bestimmt gewesene Posten-Commissär gar nicht nach Belgrad kommen.

Die neuesten Nachrichten von der bosnischen Grenze lauten übereinstimmend, daß die Türken große Vorbereitungen treffen, daß sie die Truppen näher an die serbische Grenze heranziehen, und die Soldaten meistens in christliche Häuser einquartieren; die Einquartierten erlauben sich allerlei Freibeiten und Gewaltthatigkeiten, berauben der Nahrungsmittel die betreffenden Familien, und sind, kurz gefast, recht roh, wilde Eintrügelinge. Die Christen flüchten sich deshalb in die Wälder und haufenweise wandern sie auf serbischen Boden; in Folge dessen sind nun mehrere dichte Waldungen von den Türken in Brand gesteckt worden, damit Niemand von und nach Serbien heransicheln kann.

Unter den türkischen Truppen finden aber auch häufig Desertionen statt, in Folge dessen unter ihnen nun das Standrecht publicirt wurde; es wird daher jeder Deserteur gleich nach seiner Gefangennahme hingerichtet. Fürstin Julke Obrenovic wird nächster Tage hier erwartet. Im Nachhange zu dem bestehenden Gesetze über die Organisation der Landesmiliz ist auch das Recrutirungsgesetz herausgegeben und gestern kundgemacht worden. (Zem. 3tg.)

**Tagesneuigkeiten.**

\* Ueber die in Angelegenheit der ungarischen Hypothekenbank nach Wien entsendeten Deputation berichtet „B. Napó", daß Sr. Majestät den Herren Graf Johann Barkóczy, Graf Emil Dessenoffy und Melchior Lönyay geantwortet habe, daß Er ebenfalls das je frühere Zustandekommen die's seit lange als wünschenswerth betrachteten Institutes wünsche; demzufolge ordnete Sr. Majestät an, daß die aus den erwähnten drei Herren bestehende Deputation noch vor Ablauf dieser Woche über die Erledigung der noch in der Schwelbe befindlichen Punkte mit dem Finanzminister in Gegenwart des ungarischen Postanzlers conferire.

Die königl. ungarische Hofkanzlei hat den diplomatischen l. l. Comitats-Commissär Alexander v. Ribáry zum wirklichen Secretär zweiter Classe bei der königl. ungarischen Statthalterei ernannt.

\* (Ein Fisch als Zeuge vor Gericht.) Vor den Rissen zu Staffort in England, so erzählt die „Gentlewoman", trat sich kürzlich folgende sonderbare Szene zu. Ein Fabrikant war von dem Pächter einer Flußfischerei verklagt worden, daß durch die Pächter, die aus der Fabrik des ersten mittelst Röhren in das Flußbett ausfrühten, alle Fische zu Grunde gingen, und er dadurch einen bedeutenden Schaden erleide. Um sich von der Wahrheit der klägerischen Behauptung zu überzeugen, verlangte die Jury, daß ein munterer Fisch vor dem Gerichtshofe in ein Becken mit von Wasser geschwängertem Flußwasser geworfen wurde. Dies geschah denn auch wirklich, und unter dem lauten Gelächter der Zuhörer wurde ein „stummes Zeug" in Gestalt einer lustigen, lebensfrohen Forelle in das Wasser geworfen. Schon nach wenigen Minuten begann sich jedoch dieselbe plötzlich sehr unbehaglich zu fühlen, und nur der Milde der Jury, die in diesem Zivilprozeße nicht das Leben eines Zeugen gefährden wollte, hatte es die Forelle zu danken,

daß sie aus dem gefährlichen Wasser erlöset, und wieder in ihr eigentliches Element gebracht wurde. Es versteht sich von selbst, daß der Kläger durch diese schlagende Beweisführung sogleich ein günstiges Urtheil für sich erwirkte, und so dürfen von nun an die Fische in Stafford zum Vergnügen aller Angler vor sicherer Austrottung bewahrt sein.

**Handels- und Börsennachrichten.**

T...o. Arab, 10. April. Bezagnehmend auf den in der Vorwoche gegebenen Bericht, bringen wir hiermit die näheren Details über den Verlauf des zu Ende gegangenen Judicats-Marktes, das Resultat war diesmal kein besonders befriedigendes, Manufacturgroßhändler hatten auch in dieser Woche kein besseres Incaasso, der Waarenabsatz war bloß in manchem Sommer-Artikel gut, da siebenbürgische und slovatische Kaufleute fehlten, und nur einzelne Kaufleute belangreiche Einkäufe machten.

Hornvieh war ziemlich viel aufgetrieben, magere Rinder kosteten 200—240 fl. pr. Paar.

Das Ledergeschäft war beinahe schlecht. Rohe Häute wurden viel heringebracht; für Rauhhaute zahlte man fl. 18—20, für Roffhaute fl. 6—8 per Stück. Gearbeitetes Rindbleder wurde á fl. 55—60 pr. Centner, Kalbfelle á fl. 97 bis 100 pr. Centner abgesetzt.

Rohe Holzwaaren wurden in Massa zu Markte gebracht, besonders waren Küchen- und Feldgeräte vertreten. Säge in er Seife kostete diesmal fl. 28.

Der Fruchtplaz war sehr belebt, besonders Weizen war stark zugeführt; circa 3000 Megen schöner, 86pfd. ungarischer Weizen ist á fl. 4—4.05, Banater fl. á fl. 4.20 bis 4.50 gezahlt worden.

Korn war wenig vorhanden, und erreichte 3 fl. Erste wurde in mehreren Partien á 2 fl. pr. Mq. abgegeben.

Spirituus. Ca. 1500 Eimer sind á 57 fr. pr. Grad verkauft worden.

Wien, 7. April. (Manufakturen.) Das Manufakturgeschäft geht einen ganz ruhigen Gang, die Randschaften des hiesigen Plazes treffen wie alljährlich um diese Zeit mehr oder weniger hier ein, aber die Einkäufe derselben sind nicht ausgiebig, da das Geschäft auf dem Lande noch immer nicht gut geht und die Anschaffung großer Lager nicht erheischt. Es waren in der vorigen Woche aus mehreren Provinzen Käufer hier anwesend und haben in Frühlings- und Sommerartikeln kleine Geschäfte veranlaßt. Größere Einkäufe machten die hiesigen Detaillisten, welche unter dem Einfluß des herrlichen Wetters sich eines sehr lebhaften Geschäftes erfreuten.

Einen gewaltigen Abbruch erleidet der hiesige Plaz durch die Zustände in Ungarn, welche durchaus nicht geeignet sind, Vertrauen zu wecken, oder zur Kreditgewährung zu animiren. Denn in Fällen der Insolvenz, welche' letztere, nebenbei bemerkt, in Ungarn in jüngster Zeit an der Tagesordnung sind, ist man bei der dort bestehenden Jurisdiction nicht so leicht im Stande, sich im Rechtswege Geltung zu verschaffen, und sind die Gläubiger willenlose Werkzeuge in den Händen ihrer Schuldner. Da es aber eine unbestreitbare Thatsache ist, daß der Kredit der Hauptfaktor jedes Geschäftes ist, so liegt es auch auf der Hand, daß durch die erwähnten Zustände der Handelsverkehr bedeutend geschwächt wird.

Wien, 7. April. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben wurden: Ungarisches Schlachtvieh 1148, galizisches 1486, deutsches 483, zusammen 3117 Stück. Im Gewichte von 410 bis 730 Pfund per Stück. Schätzungswert per Stück 133 fl. — fr. bis 215 fl. — fr. Preis per Centner 26 fl. — fr. bis 29 fl. — fr. — Verkauf auf dem Markte von Wiener Fleischhauern 2010, von Landfleischhauern 948. Unverkauft auf das Land 123. Gesamt-Land-Abtrieb 1071. Verbleiben für Wien 2046.

Auktion. In Arab, 16. April l. J., Vormittags 9 Uhr, verschiedene Männerkleidungsstücke des Leopold Weinberger in dessen Wohnung. — Auf der Kovácscházger Pukta, 16. April l. J., in den Vormittagsstunden, 15 Stück Pferde und 1500 Viertel Kukuruz in Rollen des Sigmund v. Kapdebó. — In Fater, 12. April l. J., Vormittags 10 Uhr, die Bestandtheile zweier Häuser, Pferde, Hornvieh, Wägen und verschiedene Dekonomiegeräthschaften des Anton Reiß und Michael Scheich, Faterter Inwohner, an Ort und Stelle.

Konkurse. Carl Schierling, Handschuhfabrikant in Penzing, und dessen Gattin Johanna, bis 16. Juli beim Bezirksamt in Hiebing. Elias J. Diegelfeisen, Schnittwaarenhändler in Lemburg, bis Ende Juni beim Landesgericht daselbst. Ignaz Rosenfeld, Kaufmann in Sobor, bis 28. April beim Comitatsgericht in Dedenburg. Stefan Heinrich, protecollirter Kaufmann in Großwardein, Concurs beendet. Adolf Alexander Greskowitz, protecollirter Exporteur in Wien, bis 31. Mai beim Handelsgericht in Wien. Anton Markowitsch, Handelsmann in Neustadt, bis Ende Juni beim Kreisgericht daselbst. Laurenz von Marczibányi'sche Gläubiger, bis 15. Mai in der Gerichtskanzlei zu Groß-Beckeref. Ignaz Reiss, Handelsmann in S. Pataf, bis 19. Mai beim Comitatsgericht in Zemplin.

Wiener Börse vom 10. April. Das Morgengeschäft eröffnet in Kredit-Aktien 199.20, 30. Nordbahn 225.10, —. Franz. Staatsbahn 284.50, 285.

Die Vorbörse zeigte ein verflärtes Animo für Pardubiger und sie erlöhnten sich im Verlauf des Geschäftes von 136.30 auf 137. Für Creditactien war nur wenig Interesse vorhanden, und bis 199.60 erhöht, gingen sie dann bis 199.30 zurück. Franz. Staatsbahn 284.50 um halb 12 Uhr an der Vorbörse begehrt.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Kredit-Aktien 199.40, 50. Nordbahn 224.90, 225. Franz. Staatsbahn 284.50, 285. National 83.50, 60. Pardubiger 136.70, 90. An der öffentlichen Börse Kreditactien 199.50, 60, 50. Nordbahn 224.90, Franz. Staatsbahn 284.50, 25. National 83.55, 65, 70. Sperrz. Metalliques 69.75, 80, Bankactien 826, 828, 827. Westbahn 160.75, 161.15 Pardubiger 136.80, 137.20, 136.80, 60, 50. Karl-Ludwig-Bahnactien 231.25, 231. Kredit-Lose 129.85, 1860er Lose 92.75, 80, 1839er Lose 143.75.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit: Kreditactien 199.40, 50. Nordbahn 224.80, 90. Franz. Staatsbahn 284.50, —. National 83.70, 80. SpSt. Metalliques 69.70, 90. Bankactien 826, 828.

**Neuestes.**

S. C. Wien, 9. April. Briefliche Nachrichten, welche uns heute aus Turin zukommen, melden, daß die dortigen diplomatischen Kreise lebhaft von der Frage beschäftigt werden, ob Lavalette nach Rom zurückkehren werde, oder nicht. Außer Niel und Grammont wird nun auch der General Edgarr Ney als präsumtiver Nachfolger Lavalette's genannt. Es ist derselbe Ney, an welchem im Jahre 1852 Napoleon das bekannte Schreiben über die Nothwendigkeit, die Regierungsverhältnisse des Kirchenstaates zu reformiren, richtete.

Wie wir von verlässlicher Seite vernehmen, ist beim Ministerium des Aeußern in Turin am 5. v. M. eine Depesche aus Paris eingetroffen, welche die Turiner Regierung verständigt, daß demnächst Begebenheiten von großer Tragweite eintreten dürften, und welche dieselbe auffordert, auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein.

St. Petersburg, 9. April. Das heutige „Journal de St. Petersburg" meldet: Der preussische Gesandte v. Bismarck-Schönhausen hatte gestern seine Abschiedsaudienz.

Jótékony czélu múkedvelői előadás a gáji szeszgyári szerencsétlenség által özvegy-s árvasorsra jutott nők s gyermekek fel-segélésére.

Bérlet. Aradi színház. szünet.

Pénteken ápril 11-én 1862.

**SZINI ELŐADÁS**

több helybeli múkedvelők által két szakaszban.

1. szakasz:

**Nyolczadik pont,**

vagy:

**Braziliába vágyom.**

Vigjáték 1 felvonásban.

2. szakasz:

**Legjobb az egyenes ut.**

Vigjáték 1 felvonásban.

Kezdeté fél 8 órakor.

**Program**  
der großen  
musikalischen Akademie,

abgehalten zum Besten des ier. Humanitäts-Vereins,

welche

Sonntag den 13. April l. J.

im hiesigen Theater,

unter der Leitung des Kapellmeisters Gustav Böhm stattfinden wird.

**Erste Abtheilung:**

1. Ouverture zur Oper „Báthori Mária", von Erkel, ausgeführt vom bedeutend verstärkten Orchester.
2. Scene und Duett aus der Oper „Lucia von Lammermoor", von Donizetti, gelungen von Fr. Eugenie Epstein und Herrn F. Zetter.
3. Concert von F. Mendelssohn-Bartholdy, (G-moll), für das Klavier, gespielt mit Begleitung des ganzen Orchesters von Fr. Pauline Walder.
4. Matródal (Matrosenlied). Vokal-Doppelquartett von G. Böhm, gelungen von den Herren Mitgliedern der Liedertafel, unter der Leitung des Herrn G. Böhm.

**Zweite Abtheilung:**

1. Ouverture zu den „Scherben" (Singals-Höhle), von F. Mendelssohn-Bartholdy, ausgeführt vom ganzen Orchester.
2. „Pusztai találkozás", Gedicht von Petöfi, gesprochen von Fr. Pauline May.
3. „Falu végen", Gedicht von Petöfi, in Musik gesetzt von G. Böhm, gelungen mit Begleitung des ganzen Orchesters von Fr. Eugenie Epstein.
4. Magyar népdal (Ungarisches Volkslied), für Vokal-Quartett gesetzt von G. Böhm, gelungen von den Herren Mitgliedern der Liedertafel.
5. Ungarischer Marsch aus dem symphonischen Werke „Kauz", von Hector Berlioz, ausgeführt vom ganzen Orchester.

**Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 10. April 1862.**

5% Metalliques	70.10
5% National-Anlehen	84.10
Bankactien	829.—
Creditactien	201.40

**Wechsel-Cours.**

Silber	133.25
London	134.50
Dulaten	6.30—

